

Zwischen historischem Wahlsieg im Januar und dem schnellen Troika-Rauswurf, den dann stockenden Verhandlungen mit den Gläubigern, dem siegreichen OXI-Referendum und der »Einigung« beim Brüsseler Juli-Gipfel entfaltet sich die ganze Bandbreite des linken Projekts »SYRIZA an der Regierung«: Hoffnungen, kleine Schritte, Fehler, strategische Differenzen in den eigenen Reihen, grundle-

gende Konflikte. Wie viel Veränderung ist innerhalb des Rahmens möglich, den andere gesetzt haben? Darüber diskutieren auf den folgenden Seiten SYRIZA-Mitglieder und griechische Linke. Die Texte sind rund um den Euro-Gipfel vom 12./13. Juli verfasst worden, das Gespräch mit Yanis Varoufakis wurde kurz vor dem Gläubiger-Deal, das mit Stathis Kouvelakis kurz danach geführt.

Raum, Zeit – und Gefahr

Gibt es ein Leben nach dem Kompromiss von Brüssel? Von Thodoros Paraskevopoulos

Ist das Zugeständnis der griechischen Regierung gegenüber den Gläubigern unannehmbar groß? Ich meine, dass sich heute keine andere Frage stellt. Das »Annehmbare«, aber auch das »Unannehmbare« dürfen nicht abstrakt und auf der Grundlage allgemeiner »Prinzipien« oder »Werte« untersucht werden. Es ist notwendig, die Zielsetzungen und Mittel des Gegners, die internationalen Rückhalt der griechischen Regierung und die von ihr vorgefundenen Möglichkeiten zu untersuchen.

Die erste Möglichkeit besteht in der Ablehnung des Kompromisses, weil er schmerzhaft ist. Die zweite Möglichkeit ist der Rücktritt der Regierung und die dritte der Versuch, den noch bleibenden überaus schmalen Pfad zu nutzen und auszuweiten.

Der Gegner hat offenbar zwei Ziele: Erstens, die europäische Architektur des ungezügeltten Kapitalismus nicht zu gefährden, und zweitens, die Regierung Griechenlands zu Fall zu bringen. Der internationale Rückhalt der griechischen Regierung ist schwach: Es sind die geopolitischen Interessen der USA und eines Teils der großen EU-Staaten sowie die Sorge dieser Länder darüber, dass Griechenland eine andere Position innerhalb des Gefüges einfordert, aber auch die Sorge politischer Kräfte in den europäischen Staaten, besonders in Frankreich und in Italien, über die hegemoniale Rolle Deutschlands in Europa. Eine Hegemonie, die auf einer für die großen deutschen Unternehmen außerordentlich einträglichen Politik der finanzpolitischen Erstickung beharrt.

Die sich der Regierung und SYRIZA bietenden Alternativen sind nicht einfach. Die erste, Ausstieg aus der Eurozone, stellt unter gegenwärtigen Bedingungen einen

Thodoros Paraskevopoulos ist Ökonom, SYRIZA-Mitglied und in Athen mit der Koordinierung der Arbeit von Regierung, Parlament und Fraktion befasst. Er hat in Kiel Volkswirtschaft studiert und längere Zeit in der Bundesrepublik gearbeitet. Paraskevopoulos' Text erschien zuerst in »I Epochi«. Übersetzung aus dem Neugriechischen: Céline Spieker.

außerordentlich gefährlichen Weg dar. Dafür ist eine einseitige Ablehnung der Bedienung der Staatsschulden erforderlich, (deren Höhe andernfalls exorbitant ansteigen würde, solange die nationale Währung abgewertet wird), was die ökonomische Isolation Griechenlands zur Folge hätte. Auch das Fehlen eines stabilen Bankensystems und das Gefüge der Konsumgewohnheiten werden keine baldige Erholung ohne autoritäre Methoden zulassen.

Die zweite Alternative, der freiwillige oder durch Verlust der Parlamentsmehrheit erzwungene Rücktritt, führt zur tragischen Lächerlichkeit: Eine Partei, die wahrscheinlich die Schwierigkeiten des von ihr unternommenen Versuchs unterschätzt hat, übergibt die Regierung denjenigen, die die Gesellschaft verwüstet haben, dem alten korrupten System.

Die dritte Alternative, die Annahme eines sehr schmerzhaften Kompromisses, kann sich als gefährlicher Weg erweisen. »Wir möchten regieren, ohne zu Sozialdemokraten zu werden«, hatte mir ein deutscher Genosse, jetzt Staatssekretär der Regierung der LINKEN in Thüringen, gesagt. Es lauert tatsächlich die Gefahr, dass SY-

RIZA zum Manager einer neoliberalen Politik wird, die von den in der Europäischen Union hegemonialen Kräften in der gesamten EU durchgesetzt werden soll, und sich zusätzlich selbst ideell und strukturell an sie anpasst. Meines Erachtens nach ist der Niedergang der Sozialdemokraten nicht so sehr dem Umstand geschuldet, dass die sozialdemokratischen Regierungen Kürzungsmaßnahmen bei den unteren Klassen vorgenommen haben, sondern dass die sozialdemokratischen Parteien allmählich dem Glauben verfielen, dass es keine Möglichkeit für eine andere Politik gibt, und in der Folge, dass diese Politik dem Wohl der Unterschichten dient.

Der schmerzhafteste Kompromiss lässt Raum und Zeit. Die zu diskutierende Frage ist, wie dies genutzt wird. Das heißt: Wie wird die andersartige, linke, administrative Reform ausgestaltet sein, wie wird sie die durch korrupte und unterwürfige Regierungen ausgelieferte und aufgelöste Gewerkschaftsbewegung wiederherstellen, wie werden die Menschen ihr Wort in den örtlichen Kommunalverwaltungen geltend machen, wie und in welchem Maße werden die Erfahrungen der glanzvollen Solidaritätsbewegung, sogar ohne jede Mittel der Sozialbehörden, in den Wiederaufbau integriert werden, wie wird die Neuformierung der Produktion (dennoch) nicht die Angelegenheit der gewinnorientierten Absichten eines jeden Gelegenheitsdiebes, sondern Angelegenheit der Demokratie sein? Wie werden die harten Rentenparagrafen ausgeglichen? Wie werden sich (trotz alledem) die Wirtschafts-, Steuer-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik mit jener von SYRIZA angekündigten Parteilichkeit zugunsten der einfachen

SYRIZA: Kurzer Lehrgang

Die Ursprünge von SYRIZA liegen Ende der 1960er Jahre: Damals spaltete sich von der kommunistischen KKE ein »eurokommunistischer« Flügel ab. Aus dem wurde in den 1980er Jahren die undogmatische »Griechische Linke« (EAR). Zusammen mit der marxistisch-leninistischen KKE bildete man Ende der 1980er Jahre eine Wahlkoalition der Linken und des Fortschritts, genannt: Synaspismos. 1992, das Bündnis war inzwischen zerbrochen, formten Vertreter von Synaspismos und KKE-Reformer die Synaspismos-Reste neu als Partei: Die Koalition der Linken, der Bewegungen und der Ökologie schaffte 1996 den Einzug ins Parlament. 2000 spaltete sich ein Teil ab, Synaspismos rückte weiter nach links.

Zur Parlamentswahl 2004 trat dann erstmals die »Koalition der radikalen Linken« an: SYRIZA. Die Gründungsparteien waren Synaspismos, die Erneuernde Kommunistische und Ökologische Linke, die Bewegung für die vereinte Aktion der

Linken, die trotzkistische Internationalistische Werktätige Linke, die KKE-Abspaltung Bewegung für die vereinte Aktion der Linken sowie die Wählervereinigung Aktive Bürger um Manolis Glezos. Bei der Wahl erreichte man 3,3 Prozent. 2007 wurde SYRIZA in neuer Zusammensetzung wiederbelebt (Ergebnis: 5 Prozent). Es kamen unter anderem Linke aus der Pasok, aus linksradikalen Gruppen und die Ökosozialisten Griechenlands dazu. Bei den Wahlen 2009 erhielt SYRIZA 4,6 Prozent. 2010 verließ ein Teil das Bündnis und gründete die Partei Dimar.

Seit 2008 ist Alexis Tsipras Vorsitzender, bei den Wahlen im Mai 2012 erreichte SYRIZA unter dem Eindruck der Krise und der Gläubiger-Politik 16,8 Prozent und wurde zweitstärkste Kraft. Weil die Regierungsbildung scheiterte, folgten Neuwahlen schon im Juni – bei denen SYRIZA 26,9 Prozent erreichte. Aus der Wahl vom Januar 2015 ging SYRIZA mit 36,3 Prozent als klarer Sieger hervor.

Innerhalb von SYRIZA sind zuletzt die Differenzen um den Kurs in der Krisenpolitik wieder größer geworden. Bei den Abstimmungen im Parlament über die zwei Pakete, die die Gläubiger zur Bedingungen für Gespräche über ein Kreditprogramm gemacht haben, votierten 39 bzw. 36 SYRIZA-Abgeordnete nicht für die Vorlagen der Regierung.

Die Nein-Stimmen und Enthaltungen stammen von Vertretern der Linken Plattform von SYRIZA, von der Kommunistischen KOE, der Internationalen Arbeiterlinken DEA sowie der »Gruppe der 53«, einem Kreis langjähriger SYRIZA-Mitglieder, dem auch Finanzminister Efkklidis Tsakalotos angehört.

Nach dem Brüsseler Gipfel Mitte Juli hatten sich 109 von 201 Mitgliedern der SYRIZA-Führung gegen den Deal mit den Gläubigern ausgesprochen und eine Dringlichkeitssitzung des Zentralkomitees verlangt. Die Parteijugend forderte derweil einen Sonderparteitag. *kh/vk*

Leute auszeichnen? Die zentrale Herausforderung ist, ob SYRIZA auf diesem schmalen Pfad eigene Lösungen findet. Es wird Widerstand geben. Die lokalen Akteure der alten Ordnung und ihre Unterstützer im Ausland werden über einseitige Handlungen schimpfen. Also ist es notwendig, dass SYRIZA sich darauf vorbereitet. Folglich muss unsere Regierung regieren und das, um genau zu sein, sehr schnell und effektiv. Die Gesetzesvorhaben und die präsidialen und ministeriellen Verordnungen müssen nur so niederprasseln, die Abgeordneten der Regierungskoalition werden sich sehr schnell zu Experten weiterentwickeln müssen.

Nur dass wir diese Vorgehensweise – sicherlich mit anderem Inhalt, aber die gleiche Vorgehensweise – bereits gesehen haben. Sie hat uns weder gefallen, noch war sie effizient, und das nicht einmal hinsichtlich der Zielsetzungen des alten Regimes. Der Unterschied, den die neue Ordnung und SYRIZA machen kann, liegt in der Partizipation. Der gesamte SYRIZA-Parteiapparat zeigte sich innerhalb von fünf Monaten nach der Wahl tatenlos. Viele Menschen (unter ihnen die Besten) sind notwendigerweise in Ministerien oder Organisationen eingezogen.

Aber ich habe den Eindruck, dass das, was von SYRIZA vor den Wahlen als nicht gewollt bezeichnet worden war, nämlich die Logik der politischen Beauftragung Anderer in der Partei schnell um sich gegriffen hat. Wie soll so die in der Gesellschaft vorherrschende Moral verändert werden? Die Mitgliederversammlungen, in denen sich vor allem damit beschäftigt wird, was irgendein Minister im TV gesagt hat, können sie jedenfalls nicht verändern. Und dennoch, in der dem Referendum vorausgegangenen Woche haben sich »Syrizäer« die Sohlen abgelaufen, und ich bezweifle sehr, ob es ohne diese Menschen, die Diskussionen und Kundgebungen durchgeführt haben, möglich gewesen wäre, die Dominanz der Partei der Linken derart erfolgreich durchzusetzen, wie es am Abend des 5. Juli bewiesen wurde.

Das ist das richtige Rezept. Aber in der nächsten Zeit wird seine Umsetzung noch schwieriger sein. Der Grund dafür ist, dass auf diesem schmalen Pfad, auf dem die Linke durch den Kompromiss gezwungenermaßen geht, noch mehr Nachdenken und Kenntnisse nötig sein werden. Weil es jetzt nicht mehr ausreicht, die Leute zu überzeugen. Diese Leute, bis vor Kurzem unsichtbare Menschen aus den einfachen

Gegenden, die den Syntagma und die anderen Plätze der griechischen Städte überströmten, sind weder leicht zu überzeugen, noch hören sie auf Argumente aus der Konserve – zum Glück.

Es ist also eine neue Planung nötig, ein neues Parteiprogramm, das aufzeigt, wie das Unmögliche zu bewerkstelligen ist. Die Organisation und Gestaltung der Diskussion darüber gehört zu den unmittelbaren Pflichten der Parteiführung: Das ist ihre Arbeit. Aber selbst das reicht nicht aus. Weil es in der nächsten Zeit des »sich die Sohlen-Ablaufens« nötig ist, sich mit jeder gesellschaftlichen Nahtstelle in Beziehung zu setzen, vorausgesetzt, es soll ein Ergebnis angestrebt werden.

Mit jeder Schule und ihrem Betrieb, mit jedem konkreten Arbeitsplatz und seiner Problematik, mit der Stadt und den Vierteln – wenn SYRIZA den ihm von den Millionen Menschen am letzten Sonntag übertragenen Vorsitz behalten möchte, den Schwierigkeiten und dem Schmerz, den der Kompromiss mit sich bringt, zum Trotz.

Andernfalls wird SYRIZA verlieren: Seine Gegner – das alte Regime – werden sich wieder zusammenfinden und der Kompromiss wird in eine Niederlage mit sehr viel härteren Maßnahmen umschlagen.